Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 27 (1933)

Heft: 6

Artikel: Ihr werdet gehasst sein! : Und ihr werdet gehasst sein von Allen um meines Namens willen (Matth. 10, 22)

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136423

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ihr werdet gehaßt ſein!

Und ihr werdet gehaßt ſein von Allen um meines Namens willen. Matth. 10, 22.[1])

Gehaßt ſein von Allen um des Namens Chriſti willen! Das bedeutet nicht etwa, weil man „Chriſt“ heißt. Deswegen wird unter uns vorläufig keiner gehaßt, aus guten Gründen. Aber ſo iſt es ſchon im Munde Chriſti nicht gemeint. Damals gab es noch keine „Chriſten”, ſondern bloß „Jünger”. Das waren ſolche, die ſich in bitterem Ernſt zu Jeſus und ſeiner Sache hielten und bekannten. Wenn der Meiſter ihnen ſagt, daß ſie um ſeines Namens willen von Allen gehaßt würden, ſo bedeutet „Name“ wie immer „Sache“. Um *ihretwillen* werden ſie gehaßt werden.

Das haben wir nun einſt ſo gehört, geleſen und gelernt, und es kam uns ſehr großartig vor, war uns aber im Grunde ganz fremd, war unſerm *ganzen* chriſtlichen Weſen fremd. Etwa ſo wie ein Vogel aus fernem Land. Das Normale war, daß ein Chriſt bei jedermann *beliebt* ſei. Ein Kierkegaard zwar erhob dagegen gewaltige Einſprache, aber das war mehr eine Unterhaltung für Theologen, ein wenig Salz und Pfeffer für die allzu fade Suppe ihres Chriſtentums. Wenn es auch etwa einmal eine perſönliche Erfahrung wurde, wenn man wirklich das Kreuz erlebte, dann war das eine individuelle Ausnahme, aber niemand wäre es in den Sinn gekommen, daß das Verbundenſein mit der Sache Chriſti an ſich mitten in der Chriſtenheit zu einem Gegenſtand von Anfechtung, Kampf, Zwieſpalt, Haß und Verfolgung, bis zum Tode, werden könnte. Das chriſtliche Schema war: „Ihr werdet angeſehen ſein bei Allen, weil ihr Chriſten heißt und es ein wenig auch ſeid. Jedermann wird euch darob bewundern. Ihr werdet euch natürlich auch entſprechend verhalten. Ihr werdet nach dem Tugendſchema der „chriſtlichen“ Geſellſchaft leben, werdet jedermann bequem ſein, werdet euch ja hüten, dieſer „chriſtlichen“ Geſellſchaft Anſtoß zu geben, namentlich nach oben hin.“ So galt es namentlich für einen Pfarrer als ein großes Lob, wenn man erklären konnte, er ſei „allgemein beliebt“. Die ſo redeten und auch er ſelbſt merkten nicht, in wie kraſſem Widerſpruch ſolches Lob zum Neuen Teſtament ſtand, wo es ja nicht nur heißt: „Ihr werdet gehaßt werden von allen um meines Namens willen“, ſondern auch: „Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet.“ (Lukas 6, 26.)

Das hat ſich nun geändert und wird ſich weiter ändern. Nun ſind wieder Tage gekommen, wo die Menſchen, die ſich zum Namen Chriſti bekennen, gehaßt werden von Allen. Zum „Namen Chriſti“ bedeutet aber, wie geſagt, zu ſeiner *Sache*. Denn nichts wäre irriger,

[1]) Ich bitte, das ganze Kapitel zu leſen; es lohnt ſich.

als zu meinen, dieſer Haß werde etwa durch das Credo erregt. Es gibt vielleicht Leute, die, wenn ſie dieſe Worte leſen, ſofort an Rußland und die Gottloſen-Bewegung denken. Aber abgeſehen davon, daß das für uns ſchwerlich eine Gefahr wird, wenigſtens bis auf weiteres — eher umgekehrt! — ſo zeigt der ganze Zuſammenhang des zehnten Kapitels im Matthäus-Evangelium, daß es ſich nicht um dergleichen handelt. Nein, der Haß wird wie damals von der „chriſtlichen" Geſellſchaft ſelbſt ausgehen, von dem beſtehenden Staat und von der mit ihm verbündeten offiziellen Religion. Man wird nicht nur in Rathäuſer, ſondern auch vor Synoden geführt werden und dort Mißhandlung erleiden, ſei's bloß geiſtige, ſei's auch körperliche. Man wird in Zuchthäuſer und Konzentrationslager der guten bürgerlichen und chriſtlichen Geſellſchaft kommen. Und zwar nicht, weil man getauft iſt und „Chriſt" heißt und vielleicht wieder wie einſt den Heidelberger Katechismus herſagt (was ja das Ideal mancher heutigen Theologen iſt), ſondern weil man ſich zur *Sache* Chriſti bekennt, zur Sache der Liebe, des Friedens, der Gerechtigkeit, der Menſchlichkeit, zur Bruderſchaft aller Menſchen ſtatt zum Raſſenhaß, und zum Reiche Gottes auf Erden ſtatt zum „Dritten Reiche". Die derart um des „Namens Chriſti" willen gehaßt werden, mögen „Gottloſe" ſein, mögen Sozialiſten, Kommuniſten, „ungläubige" Pazifiſten ſein, ſie werden doch gehaßt, weil das in ihnen lebt, was durch Chriſtus in die Welt gekommen iſt, und weil ſie es tun, ſo gut ſie's verſtehen. Aber unſere Frommen wird niemand antaſten. Die werden wieder zu hohen Ehren kommen. Unſere offiziellen Verkündiger Chriſti mögen ruhig „das Wort ſagen", mögen auch über Matthäus 10 reden (ſie bringen es ſchon fertig), es wird ihnen kein Haar gekrümmt werden. Auch vom Kreuze mögen ſie tiefſinnig und tiefreligiös reden, ein Kreuz wird ihnen dafür nicht, höchſtens das — eiſerne Kreuz. Die *fromme* Gottloſigkeit, die hundertmal ſchlimmer iſt als die weltliche, wird damit ganz zufrieden ſein. Sie werden hochgeehrt und ſehr beliebt ſein. Deſto größer wird der Haß gegen die ſein, welche ſich in dieſer Zeit im Ernſt zu Chriſtus, und das heißt, zu der Sache Gottes in der Welt, die in Chriſtus Fleiſch geworden iſt, nicht bloß zu einer Religion und Theologie, halten.

Es iſt eine *überraſchende* Lage. Einige von uns haben ſie freilich ſchon lange erwartet. Aber wie es zu gehen pflegt: nun ſie plötzlich da iſt, ſind wir doch etwas befremdet. Auch in uns lebt noch ein wenig das alte Schema. Wir möchten wohl etwa meinen, wir ſeien nicht auf dem rechten Wege, wenn man uns ſo ſehr haſſe, wenn große Volksverſammlungen vor Beifall zu toben anfingen, ſobald man uns ſchmäht, wenn man uns gar als glaubenslos oder als „judaiſierend" erklärte, weil wir — gegen den Krieg ſind. Und es iſt uns nicht leicht, „von Allen gehaßt" zu ſein. Zwar haben wir uns vielleicht längſt abgewöhnt, bei Allen be-liebt zu ſein, aber von Allen ge-liebt

zu ſein, wer möchte es im ſtillen nicht wünſchen? Wer liebt von vornherein Verleumdung, Schmähung, Haß und Wut? Und die Ausſicht auf bürgerliche Unehre, auf die „Gerichtshäuſer", die Gefängniſſe, die Konzentrationslager — wir ſind ein zu verweichlichtes Geſchlecht, um dagegen gleichgültig zu ſein, um uns leicht darin zu finden. Wir ſind verwundert, daß es ſo ſein ſoll: ſtatt Ehre Schmach, ſtatt Liebe Haß, ſtatt Erfolg Verfolgung.

Und doch: „Wer ausharret bis zum Ende — jusqu'au bout hat man während des Krieges ſagen gelernt, oder: wer durchhält — der wird ſelig". Es heißt eigentlich: „gerettet", und das hat ſeinen guten Sinn — denn wer *nicht* durchhält, iſt verloren, ſeeliſch verloren — aber das „ſelig" entſpricht doch auch der Wahrheit. Denn nun kommen mit der neuen Lage der Sache Chriſti, die eigentlich die alte, die urſprüngliche, die ewige iſt, auch jene andern Worte zur Geltung, die uns zwar auch groß vorkamen, die uns aber ebenſo fern und fremd waren, wie das: „Ihr werdet gehaßt werden von Allen um meines Namens willen", die Worte: „Selig ſeid ihr, wenn ihr um der Gerechtigkeit willen verfolgt werdet; denn das Himmelreich iſt euer. Selig ſeid ihr, ſo man euch ſchmäht und verfolgt und redet lügenhaft alles Böſe über euch. Freuet euch und jubelt. Denn groß iſt euer Lohn bei Gott. So haben ſie die Propheten verfolgt, die vor euch geweſen ſind." Es iſt und bleibt eine große Tatſache, daß man der Sache Chriſti ganz froh erſt wird, wenn ſie verfolgt wird und wenn man um ihretwillen leidet. Größeres gibt es nicht. Das iſt die edelſte der Kronen. Es mag viel ſtrahlendes *Glück* geben, aber das iſt *Seligkeit*. Damit kommen die Tage des Reiches Gottes. Damit geht es großen Siegen entgegen.

Damit ſind wir auch ſchon auf das Zweite gekommen, das zu ſagen iſt und aus dem eigentlich das bisher Geſagte fließt. Wir „Chriſten" hatten uns an ein beſtimmtes Schema von Fortſchritt und Sieg der Sache Chriſti gewöhnt. Dieſe ſchienen ſich ſo vollziehen zu müſſen, daß die Sache Chriſti Schritt für Schritt mehr Anerkennung fände, daß ſie Stück für Stück mehr Boden eroberte. Es ſchwebte uns vor, daß immer mehr alles Volksleben und Völkerleben, alles Leben überhaupt, alle Kultur vom Geiſte Chriſti und den Kräften des Reiches Gottes durchdrungen würden. Wir kämpften dafür und wunderten uns nicht, daß wir kämpfen mußten. Aber wir erwarteten doch, im großen und ganzen wenigſtens, Sieg auf Sieg. Und es war ſicher kein falſcher Geiſt, der uns ſo denken und hoffen ließ.

Aber nun müſſen wir uns auf einen anderen Ausblick einſtellen. Nun kommt zunächſt die Sache Chriſti, ſtatt ſiegreich vorzudrängen, ſelbſt ins Gedränge. Nun erlebt ſie in gewaltigem Stil Abfall, ja Feindſchaft. Nun wird ſie „gehaßt von Allen". Auch das darf nicht mißverſtanden werden. Es iſt wieder nicht in erſter Linie an Rußland oder die „Gottloſenbewegung" zu denken. Die ſind wieder

nicht die ſchlimmſten Feinde. Nein, wieder wird die fromme und die offizielle Gottloſigkeit der eigentliche Gegner ſein. Die Sache Chriſti wird ja für eine Weile offiziell wieder glänzend ſtehen. Sie wird vom Staate auf alle Weiſe protegiert werden. Man wird ſie als deſſen „Grundlage" erklären. Kirchen und Pfarrer werden wieder Reſpektseinrichtungen und Reſpektsperſonen erſten Ranges ſein. Es wird Religionsunterricht in Fülle geben. Er wird obligatoriſch ſein. So vielleicht auch die Taufe, die Konfirmation, die kirchliche Trauung. Die Freidenkerei wird verboten ſein. Die Polizei wird beſorgen, was der Geiſt nicht vollbrachte — vielleicht weil er nicht vorhanden war.

Ja, das wird ſein und iſt zum Teil ſchon. Und das wird die furchtbare Gefahr ſein, die Gefahr Konſtantins des „Großen" in neuer Form. Wie damals ein durch jede Art von Liſt, Lüge und Gewalttat zur Macht gelangter Herrſcher aus kluger Machtrechnung das Kreuz annahm, ſo tun es heute große Demagogen (nur als Demagogen groß!) von ähnlicher Art. Und ſo wie damals bei den meiſten offiziellen und halboffiziellen Vertretern der Sache Chriſti eitel Freude war („welche Wendung durch Gottes Gnade!") und nur wenige einſahen, was das für eine Kataſtrophe war, ſo geht es auch heute.

Aber nie ſteht es mit der Sache Chriſti ſchlechter, als wenn ſie bei Staat und Geſellſchaft beliebt und von ihnen protegiert iſt und nie beſſer, als wenn ſie verfolgt wird. Darum iſt gut, daß ſie heute in *Wirklichkeit* verfolgt iſt. Denn die Sache Chriſti wird ſich gegen dieſes Chriſtentum wie gegen den Staat, der es protegiert, und den es ſeinerſeits ſtützen muß, bis aufs äußerſte wehren müſſen. Nicht nur bedeutet dieſer „totale" Staat des Faſchismus mit ſeinem Bekenntnis zu ſeiner eigenen Gottheit das Wiedererſcheinen eines furchtbar geſteigerten Zäſarismus, bedeutet dieſe Vergottung des Volkstums, die der Nationalismus darſtellt, eine unheimliche Auferſtehung der heidniſchen Götter in ihrer ſchlimmſten Geſtalt und ſein Bekenntnis zum Schwert vollends den grauenvollen Gegenſatz zum Kreuze Chriſti, ſein Streben nach dem dritten Reich oder dem neuen Imperium Romanum aber die Verdrängung des Reiches Gottes durch das Reich der Dämonen, ſondern noch mehr iſt ein Chriſtentum, das ſich ſelbſt auf dieſe Linie begibt und ſich dieſen Mächten zur Verfügung ſtellt, eine unerhörte Kataſtrophe des Chriſtentums, eine unerhörte Gefahr für die Sache Chriſti, faſt (oder ſchon ganz?) die Gefahr des Antichriſt. Dieſem Anſturm der Verführung gegenüber gilt es nun, Chriſtus feſtzuhalten, zu *ſeinem* Namen ſich zu bekennen. Der Kampf wird furchtbar ſein; er wird bis aufs Blut gehen. In dieſem Kampfe wird das ganze Kapitel 10 des Matthäus-Evangeliums aktuell werden. Man wird die Vertreter der Sache Chriſti „Belzebub" nennen, in der heutigen Sprache: Bolſchewiki, Landesverräter, Verrückte, Verbrecher oder doch Schwärmer, falſche Propheten, Verführer der Ju-

gend und ähnliches. Ja, ſie müſſen darauf gefaßt ſein, daß ihr Leib getötet wird. Und was vielleicht noch ſchlimmer iſt: auf Zwieſpalt unter den Allernächſten. Sie können in äußerſte Bedrängnis kommen, eine „kleine Herde“ werden.

Aber das iſt gut ſo. Die Mächte, die gegen Chriſtus ſind, mußten einmal ganz offenbar werden. Auch in Geſtalt der Religion, Kirche und Theologie, ja des Chriſtentums ſelbſt als bloßer Religion. Es mußte einmal die Scheidung kommen zwiſchen Weltreich und Gottesreich. Es mußte aber vor allem auch die Scheidung kommen zwiſchen einem Wort- und Formchriſtentum, das auf alle möglichen Arten Chriſtus verleugnete und verriet, und der wirklichen Sache Chriſti. Es mußte einmal mit der Sache Chriſti bitterer Ernſt werden. Nun wird es wieder das geben, was eine reine *Theologie* des Kreuzes auf künſtliche und darum unwahre Weiſe zu *machen* ſucht: ernſtes *Zeugnis* für Chriſtus und das Reich. Und zwar nicht nur des Wortes, ſondern auch der Tat. Das griechiſche Wort für Zeugnis aber iſt *Martyrium.* Alles andere Zeugnis iſt religiöſes Spiel, iſt weniger als nichts. Aber es iſt etwas Großes, daß es das wieder geben wird. Gegen die Chriſtentümer und Kirchentümer alle, mit ihrem armſeligen oder glänzenden Abfall, aber auch *aus* ihnen heraus wird ſich die *Gemeinde* erheben, die bekennend, kämpfend, leidend das Reich vertritt und auf das Reich wartet. Sie wird ſich aus der ganzen Welt ſammeln und finden. Sie wird vielleicht ſehr klein ſein; die Vertretung der wirklichen Sache Chriſti wird vielleicht ſehr zuſammenſchmelzen; aber ſie wird *echt* ſein in aller Schwachheit. Und die Pforten der Hölle werden ſie nicht überwältigen. *Dieſer* Gemeinde gilt *dieſe* Verheißung. Die ungeheure Zuſpitzung des Kampfes gegen und für Chriſtus iſt die Verheißung großen Sieges, großer, ja größter Entſcheidungen. Hinter ihnen ſteht all das Große und Herrliche, was in dieſem zehnten Kapitel des Matthäus-Evangeliums den Jüngern auch verheißen iſt und was uns auch fern und fremd klingt. Es werden im Kampf und Sieg Kräfte des Reiches Gottes erwachen, an die wir kaum mehr zu glauben wagten. Und während die offizielle und protegierte Sache Chriſti die Beſten und Frömmſten abſtieß, wird die gehaßte und verfolgte, die ketzeriſche und revolutionäre wieder gewaltig die Seelen gewinnen — wie ſie dieſelben vorher noch nie gewonnen hat. Wohl ihr, daß ſie wieder „gehaßt wird von Allen“; ſo wird ſie auferſtehen, auferſteht ſie ſchon — ſo kommt das Reich.

Darum ſeid getroſt! „Wer mich verleugnet vor den Menſchen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmliſchen Vater.“ Aber: „Wer ſich zu mir bekennt vor den Menſchen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem himmliſchen Vater.“ „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet euch vielmehr vor dem, der auch Leib und Seele verderben kann in der Hölle (das heißt: im Abfall von ihm).“ Fürch-

tet euch auch nicht vor jenen Konflikten mit den Nächſten. „Wer zu mir kommt und haſſet nicht ſeinen Vater und ſeine Mutter und ſein Weib und ſeine Kinder und ſeine Brüder und ſeine Schweſter, ja ſein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger ſein.“ (Lukas 14, 26.) Ihr werdet in alledem *ſelig* ſein. Harrt nur aus! Und ſeid getroſt über die *Sache*. Mag ſie jetzt bedrängt und verachtet ſein, es wird ſich einſt wunderbar wenden. „Fürchtet ſie nicht. Es iſt nichts verhüllt, das nicht offenbar werden, und es iſt nichts verborgen, das nicht bekannt werden wird. Was ich euch im Dunkeln ſage, das ſprechet ihr im Lichte, und was ich euch ins Ohr ſage, das werdet ihr von den Dächern verkündigen.“ Ja, ſo wird es ſein! Vertrauet feſt darauf und ſeid darin froh — auch in Kerkern und Wüſten. Fürchtet euch nicht, glaubet nur! *Leonhard Ragaz.*

Erneuerung des Sozialismus.

Mit Erneuerung iſt nicht irgendein Reviſionismus, irgendeine bloße Aenderung von Methode und Taktik gemeint, ſondern eine radikale, organiſche Wandlung, ein metanoein,[1]) um mit dem Evangelium zu ſprechen, eine Erneuerung des Geiſtes, der Seele und des Blutes.

Der herrſchende Sozialismus iſt eine merkwürdige Verbindung zweier höchſt verſchiedenartiger geiſtiger Elemente: der geradezu religiöſen Leidenſchaft der Humanität und Gerechtigkeitsliebe — und des kälteſten Intellektualismus und Rationalisismus des 19. Jahrhunderts.

Niemand, der guten Willens iſt, kann an der Wirklichkeit und Kraft jener erſten geiſtigen Grundſtrömung des Sozialismus zweifeln. Aus der Leidenſchaft der unbedingten Menſchenliebe, aus dem Hungern und Dürſten nach Gerechtigkeit *für alle* erwuchs die Revolte und das Martyrium eines Babeuf, die kindlich-flammenden Träume, Syſteme und Weltbeglückungsverſuche der Utopiſten, das heroiſche Leben, Gedanken- und Organiſationswerk eines Laſſalle, Marx, Engels und der großen Marxiſtenführer der nächſten Generation, und wiederum das Martyrium und der Sieg der militanten Kommuniſten des Weltkrieges und der Revolution — eines Karl Liebknecht, einer Roſa Luxemburg, eines Lenin und Trotzki; aus derſelben Feuerquelle aber auch der revolutionäre Kampfes- und Opfermut der namenloſen Maſſen — von den Kämpfern der Kommune, den ruſſiſchen Opfern von 1905 und den heroiſchen Pionieren des Bolſchewismus bis zu jedem ſtandhaft und ſolidariſch durchgeführten Streik, jeder kameradſchaftlichen Aktion für leidende und kämpfende Genoſſen und ihre Kinder.

---

[1]) Umdenken. D. Red.